

der die Todten in den Gräbern erweckt; im Hintergrunde der blaue Himmel — die reine Bläue. Dichterisch und male- risch, des besten Künstlers würdig! Man sieht sich an dem Bilde recht satt; nur schade, daß es nicht vortheilhaft hängt in Bezug auf die Einwirkung der Lichtstrahlen. Das Altar ist durchweg von Holz; zu den Seiten der Gemälde stehen rechts Moses mit den 10 Geboten, links Aaron mit dem Weihrauchgefäße, beide in gewöhnlicher Menschengröße aus Holz, mit vielem Geschmacke gearbeitet. Höher sitzen alle- gorische Figuren aus Holz und darüber sieht man Engel; in der Höhe strahlt die Sonne nach allen Seiten hin. Auf der Rückseite des Altars sieht man auf einem Gemälde aus Eranach's Schule den Himmel; oben thront Jesus und um ihn her die Seligen; durch die Wolken lächeln viel kleine Engel; unterhalb versammeln sich die Seelen der Gu- ten auf der linken Seite, rechts war die Hölle; doch ist diese auf allerhöchsten Befehl seit langer Zeit mit einer schwarzen Linte überwischt.

Die Flügelgemälde finden wir an der langen Seite nach Südost auf den Emporen. Zuerst Sodom und So- morra brennend auf dem Berge; im Vordergrunde in einer Höhle sitzt Loth mit seinen Töchtern; in der Mitte des Wegs steht Loth's Weib, zur Salzsäule geworden. Dem- nächst die Sündfluth, ein weniger vorzügliches Gemälde; sodann die Auferstehung Christi über dem Portrait des Her- zog Johann Ernst; darauf Christus am Delberg, mit dem Bildnisse des Churfürsten Johann Friedrichs. Die beiden Portraits werden von Sachverständigen für Meister- stücke geachtet; auf dieses kommt Jesus, wie er den Teufel un- ter seine Füße tritt und ersticht, mit der Bibelstelle 1. Cor. 15, 55.; alsdann Christus am Kreuze einsam, nur Johannes der Täufer steht davor und zeigt Adam den Gekreuzigten, aus dessen Wunde der Blutstrahl herabschießt auf Adams Brust Röm. 1, 17. 3, 28. und Joh. 1, 29.; auf dem näch- sten Gemälde zeigt sich Moses mit den Gesehtafeln neben den 4 großen Propheten, darunter stehen die Stellen Röm. 4, 15. und 3, 20.; zuletzt sieht man Adam nach dem Falle in die Hölle von dem greulichen, scheußlichen Teufel gejagt.

Wir bleiben auf der Emporkirche und betrachten die schöne große Orgel; sie verdankt ihre jetzige Größe dem Or- gelbauer Donati aus Zwickau, welcher, das alte Werk be- nutzend, dieses neue im Jahre 1727 gebaut hat. Sie ist jetzt überall defekt und man kann nur beklagen, daß diese schöne Kirche eine so übelbestellte Orgel hat. Es sind aber die Seiten nicht mehr, wo man Kirchen besenkte oder in Testamenten reichlich bedachte; gleichwohl trägt es immer, wie stets, viel dazu bei, die Gemüther der Kirchgänger reli- giös zu stimmen, wenn ein volles, schönes Orgelwerk den Gesang begleitet.

Nun wieder hinab; zwischen dem Altare und den Kirch- stühlen, mit einem hölzernen Geländer umgeben, steht der Taufstein. Ein zinnernes Becken in einem rothen marmor- nen, wird von kleinen Engeln getragen, welche aus weißem Marmor gebildet sind. Er rührt aus den 20ger Jahren des vorigen Säculums her.

Zuletzt die Kanzel; sie befindet sich am mittelsten Pfei- ler gegen Mittag, ist aus Stein und mit Gemälden ver- ziert; vorn an der Kanzel Christus mit Petrus zur Rechten und Paulus zur Linken; neben diesem Johannes der Täufer und demnachst Moses mit den Gesehtafeln. An der äußeren Wand der Kanzeltreppe sieht man die 4 Evangelisten mit ihren Sinnbildern, und am obern Rande sind die Worte in Stein gehauen: „Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune;“ darunter aber HABENT MO- sen et prophetas, audiant illos. Luc. XVI. Getragen wird die Kanzel von einem fliegenden Erzengel.

Nun noch einmal einen Blick auf das Ganze; dieser freie, helle, erhabene Raum! Die Götter Griechenlands und Roms wurden unter Säulentempeln mit freier Aussicht in die Natur verehrt, wohl uns, wenn wir eine Kirche haben, wo wir uns frei fühlen müssen, und erhoben, wenn wir dessen fähig sind, wo wir nicht durch Einzelheiten von dem einen großen Gedanken an Gott abgezogen werden. Und eine solche ist die, welche wir beschrieben haben! —

## Kirchberg,

durch Mauer und Thore nicht umschlossen, liegt  $2\frac{1}{2}$  St. südlich von Zwickau, so wie 1 Meile westlich von Schnee- berg an dem den Läutersbacher Bach aufnehmenden Rö- del- oder Röthelbache, welcher bei Rothkirchen anhebt, sich unterhalb Cunnersdorf mit dem Erinibache verei- nigt und von hier an unter dem gewöhnlichen Namen des Kirchberger Wassers nach einem  $2\frac{1}{2}$  Meilen langen Laufe bei Wilkau, Zwickauer Amtes, in die Mulde aus- mündet.

An Straßen, welche Kirchberg mit der Umgegend verbinden, hat diese Stadt seit Jahren viel gewendet, doch sind ihre Verbindungen, besonders mit den benach- barten Städten, noch sehr unvollkommen, zum Theil noch gar nicht vorhanden. Der Fahrweg nach Zwickau z. B. führt nicht, wie die Natur zu zeigen scheint, den Thalweg des Baches hinab in das Muldenthal, in wel- chem Zwickau liegt, sondern auf einem großen bergigen Umweg auf die Zwickau-Schneeberger Chaussee; der Weg nach Schneeberg auf demselben Umwege auf die ebenge- nannte Chaussee. In das benachbarte Lengensfeld, welches mit Kirchberg in vielfältiger Geschäftsverbindung steht, ist bloß zu Fuße, mit Fuhrwerk nur auf weitem Umwege zu kommen. Die bequemste Straße, welche auch vielfältig benutzt wird, ist die von Kirchberg über Saupersdorf, Hartmannsdorf, Bärenwalde in das höhere Erzgebirge und Voigtland führende und von genannten Orten ge- baute Straße.

Die großen Granitblöcke, mit welchen die Umgebun- gen Kirchbergs fast wie übersät waren, rücken im- mer mehr zusammen; sie werden als ein herrliches Baumaterial zu Quadern, Säulen, Treppenstufen, von der nähern und fernern Umgegend häufig benutzt und gewähren vielen Fremden Beschäftigung. So wird die im Jahre 1840 begonnene Muldenbrücke bei Bockwa fast ganz aus solchen Steinen aufgeführt.

So wird immer mehr Boden für die Cultur gewon- nen und ob derselbe auch sandig und scharf ist, ist doch dessen Bestellung nicht ganz undankbar. An Anmuth ist übrigens Kirchbergs Hügelgegend keineswegs arm. Der südliche Ottersberg, mit welchem die Waldböhen des Jabnsgrüner Forstes beginnen, gewährt interessante Aussichten; nordöstlich erhebt sich die sogenannte Gal- gensleite; im Süden der 1316 Fuß hohe Geiers- berg, ihm nördlich gegenüber liegt 1343 Fuß hoch der Borberg, beide letztere mit einigen einfachen Anla- gen geziert und herrliche Fernsichten gewährend. Daß auf diesem letzteren vormals eine feste Ritterburg ge- standen, oder sogar noch früher heidnischer Götzendienst getrieben worden sei, wird ohne allen hinreichenden Grund behauptet und es läßt sich aus diesen Sagen die Entstehung der Stadt Kirchberg keineswegs her- leiten; vielmehr zeigt der Name des Orts schon auf die Entstehung desselben in christlicher Zeit.

Die nächsten Umgebungen der Stadt sind die fast an dieselben hereinreichenden Dörfer Burkensdorf, Sau- persdorf, Läutersbach und Cunnersdorf. Ziemlich in der Mitte der in mehreren unregelmäßigen Gassen und Straßen sich breiten Stadt ist der Marktplatz, dessen Meereshöhe 1150 Fuß geschätzt wird, und auf welchem das städtische Brauhaus sich erhebt. Die hiesige Braue- rei, durch ihr wohlschmeckendes, weit verführtes, beson- ders in Leipzig beliebtes Weißbier berühmt, liefert au- ßer demselben einfaches und doppeltes Braunbier, auch Lagerbier; in manchen Jahren lieferte sie an 300 Ge- bräude. Brauberechtigt ist nur eine Anzahl nicht in den Vorstädten, sondern nach dem hier üblichen Aus- drucke, im Ringe liegender Häuser.

Hauptnabrungszweig ist hier die Tuchfabrikation. Im Jahre 1841 wurden hier 601 Tuchmachermeister und 99 Meisterwittwen und 343 Tuchmachergesellen gezählt, von denen in demselben Jahre 5218 Stück Tuch gefe- riget wurden. Außer diesen werden noch viele auswärtige Tuche hier eingeführt und im Ganzen verkauft, beson- ders auf den jährlichen 3 Leipziger und 2 Braunschwei- ger Messen. Doch beschränken sich die Tuchhändler